

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 32 (1956-1957)
Heft: 2

Artikel: Moderne Waffen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

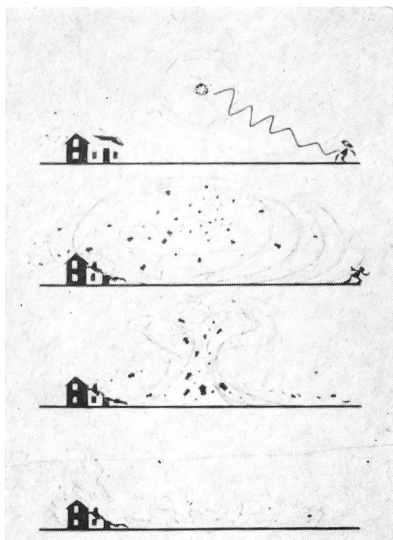
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wir versuchen hier, die Wirkungen der Atombombe in vier Bildern darzustellen. Das obere will zeigen, wie die Strahlung der Bombe wirkt. Der Ball hier bedeutet die Bombe, hier ist ein Haus und dort ein Mensch. Das erste, was eintritt, wenn die Bombe explodiert, ist eine unerhörte Hitze.

Die Wärme strahlt von der Bombe aus wie von irgendeinem glühenden Gegenstand. Die Wärmestrahlen können jenen Menschen treffen und ihn verbrennen, sie können jedes Haus treffen und vielleicht leicht brennbare Teile davon entzünden. Die Wärmestrahlung ist aber nicht das einzige, was von der Bombe ausgeht. Gleichzeitig sendet die Bombe eine radioaktive Strahlung aus. Ohne einen allzu großen Fehler zu begehen, können wir sie mit Röntgenstrahlen vergleichen, d. h., es handelt sich um durchdringende Kurzwellenstrahlung. Die radioaktive Strahlung hat keine Wirkung auf tote Materie, kann dagegen den Menschen hier schädigen, genauer gesagt, bestimmte Organe seines Körpers, so daß er krank wird oder vielleicht gar stirbt. Die Strahlung bildet die erste Phase der Detonation.

Die zweite Phase wird dadurch gekennzeichnet, daß die Luftdruckwelle den Boden erreicht. Sie kann den Menschen so hart treffen, daß er umfällt und sich tödlich verletzt. Sie kann sogar das Haus zerschmettern.

In der dritten Phase steigt die um die Atombombe herum entstandene warme Luft empor, genau wie ein Warmluftballon. Dies hat zur Folge, daß Staubteilchen und andere gefährliche Stoffe, in welche die Bombe bei der Explosion zerfällt, vom Luftstrom emporgetragen werden, genau wie dies geschieht, wenn der Rauch aus einem Fabrikamin steigt. Auf diesen Luftzug kommen wir nochmals zu sprechen, wenn von der Wasserstoffbombe die Rede ist. Die Spaltprodukte der Bombe sind gefährlich, da sie eine radioaktive Strahlung aussenden, also radioaktiv sind, wie man sagt. Es bleibt nach einer Atombombendetonation viel radioaktiver Staub übrig, der nun aufwärts in den Luftraum wandert

Die Front darf nur mit den Augen des Frontsoldaten gesehen werden. Marshall.

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Ist die Nahkampfausbildung im Zeitalter von A- und H-Bombe noch aktuell?

Dieses Thema ist in Nr. 21 vom 15. Juli 1956 von «-än-» angeschnitten worden. Er knüpft an den Aktivdienst an, wo unter dem Eindruck der Leistungen von deutschen Stoßtruppen, englischen Kommandos, amerikanischen Rangers und russischen Partisanen auch in unserer Armee Nahkampfausbildung betrieben worden sei. «Es wollte damit eine offensichtliche Ausbildungslücke geschlossen werden, in der Erkenntnis, daß es im Falle eines Angriffs gegen unsere Armee auch bei uns zu Kämpfen Mann gegen Mann kommen werde.»

Der Verfasser des Artikels bedauert dann, daß nach Abschluß des Aktivdienstes ein dicker Strich unter die Nahkampfausbildung gezogen worden sei.

Ist es tatsächlich so, daß nicht mehr viel in dieser Richtung getan wird, oder ist der Verfasser — ein Artillerist — zu wenig über die diesbezügliche Arbeit anderer Waffengattungen (Infanterie) orientiert? Wie steht es mit der Nahkampfausbildung im Militärdienst heute?

Es würden uns in diesem Zusammenhang folgenden Fragen interessieren:

1. Wird in der RS und im WK überhaupt noch Nahkampfausbildung betrieben?
2. Wenn ja, in welchem zeitlichen Verhältnis steht sie zu anderen wichtigen

Disziplinen, zum Beispiel zur Gefechtsausbildung?

3. Ist eine Nahkampfausbildung im Zeitalter von A- und H-Bomben nicht mehr so aktuell wie im letzten Weltkrieg?
4. Werden sich die Kämpfe der Zukunft, besonders in ihrer Schlußphase, anders abspielen, als es bis heute der Fall war, indem es nur noch selten zur direkten Berührung mit dem Feinde, also zum Nahkampf kommen wird?
5. Sollte die Nahkampfausbildung nichts von ihrer Aktualität eingebüßt haben, muß sie auf möglichst breiter Basis in allen Waffengattungen betrieben werden oder nur in der Infanterie?
6. Gehört die Nahkampfausbildung überhaupt zur Grundausbildung, zum mindesten eines jeden Infanteristen, oder wird sie für Spezialisten (zum Beispiel für Grenadiere) reserviert? Wenn ja, warum?
7. Was unternimmt das Ausland heute, im Hinblick auf einen Atomkrieg, in der Nahkampfausbildung?

Wir wären unseren Lesern dankbar, wenn sich möglichst viele Wehrmänner aller Grade zu diesen Fragen äußerten.

Fa.

und sich in den höheren Luftschichten allmählich gleichmäßig verteilt. Wenn er wieder auf die Erde herabsinkt, ist er im allgemeinen auf eine ungefährliche Konzentration verteilt. In Japan verursachten solche Stoffteilchen keine radioaktiven Vergiftungen.

Oft hört man sagen, es sei lebensgefährlich, das Gelände unter der Bombe zu betreten, eben wegen der Radioaktivität. Dies trifft nicht zu, wie spätere Versuche bewiesen haben. Uebrigens war das nach den Bombenabwürfen in Japan bereits den Fachkreisen bekannt. Dagegen kann es vorkommen, daß, wenn die Bombe unmittelbar über dem Boden explodiert, das Gebiet in der Nähe der Bombe durchdrungen wird von radioaktiven Teilchen, die durch den Gasdruck in den Boden hineingepreßt werden. Wie groß ist die Gefahr in einem solchen Gebiet? Hier verfügt man über Erfahrungen anlässlich der ersten Versuchssprengung in Amerika, wo die Bombe gerade auf Bodenhöhe explodierte. Dort war die Bodenstrahlung so stark, daß man in einem Umkreis von einigen hundert Metern von der Explosionsstelle nicht längere Zeit verbleiben konnte. Aber bereits nach einigen Stunden nach der Detonation konnte man ohne Gefahr durch das Gelände hin-

durchgehen, hätte aber nicht dort arbeiten oder sonst sich aufhalten können, da man dann eine zu starke Dosis radioaktiver Bestrahlung bekommen hätte. Beim Versuch mit der H-Bombe, bei welchem die japanischen Fischer geschädigt wurden, erfolgte die Detonation ebenfalls direkt auf dem Boden. Wir kommen darauf später noch zurück.

Es ist indessen wenig wahrscheinlich, daß eine A-Bombe in Bodennähe zur Detonation gebracht wird, denn das würde die Gesamtwirkung auf das ganze Ziel vermindern. Die wirkungsvollste Höhe dürfte, wie in Japan, etwa 600 Meter, bei der H-Bombe jedoch mehrere Kilometer betragen.

KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

3. Oktober 1935:
Beginn des italienisch-abessinischen Krieges.
11. Oktober 1531:
Schlacht bei Kappel. Ulrich Zwingli wird getötet.